

## Musikstadt Dresden

### Folge 6

# **Eine Melodie geht um die Welt: Das Dresdner Amen in der Kunstmusik des 19. Jahrhunderts**

Autor: MARKUS SCHWERING  
Redaktion/Produktion: DIETER GLAVE  
Sprecher: WALTER NIKLAUS

Ausgestrahlt in „Klassik und mehr“ / DW-Radio am 03.07.2005

Musik 1:	Richard Wagner (1813-1883)	0'45
	Parsifal, Ein Bühnenweihfestspiel	
	Erster Aufzug (Beginn, bis 0'45)	
	Franz Crass (Gesang)	
	Orchester der Bayreuther Festspiele	
	L: Pierre Boulez	
	(DGG 435 718-2)	
	<b>(LC 0173)</b>	

„Hört ihr den Ruf? Nun danket Gott, dass ihr berufen, ihn zu hören.“ Das sind die ersten Worte, die nach dem langen instrumentalen Vorspiel in Richard Wagners Bühnenweihfestspiel *Parsifal* zu vernehmen sind. Der alte Gurnemanz richtet sie an zwei Knappen, die zu Tagesanbruch von besagtem Ruf geweckt werden. Das feierliche Signal kommt laut Regieanweisung als „Morgenweckruf“ von der nahen Gralsburg. Bereits in der Orchester-einleitung hat es eine herausragende Rolle gespielt, nun wird deutlich: Es handelt sich um das zentrale Leitmotiv des *Parsifal*, um das Gralsmotiv.

Musik 2:	Richard Wagner	0'24
	Parsifal, Bühnenweihfestspiel	
	Vorspiel 1. Akt (3'44 bis 4'08)	
	Orchester der Bayreuther Festspiele	
	L: Pierre Boulez	
	(DGG 435 718-2)	
	<b>(LC 0173)</b>	

Tatsächlich repräsentiert dieses Motiv zusammen mit anderen Motiven die Sphäre des heiligen Grals. Das ist jenes Weihegefäß,



der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Messen der katholischen Hofkirche in Dresden gesungen wurde. Sie ersetzte alte gregorianische Amen-Formeln, erklang dann aber auch zu anderen liturgischen Antwortphrasen – etwa auf „Et cum spiritu tuo“ und „Deo gratias“.

Was aber führte zu der raschen Verbreitung des Dresdner Amen? Eine erste Antwort liefert die Tatsache, dass in den Jahren um und nach 1800 der Besuch des für seine Feierlichkeit weithin berühmten Gottesdienstes in der Hofkirche zum absoluten Pflichtprogramm eines jeden Dresden-Reisenden gehörte – auch für den Nicht-Katholiken. Da bekam er halt dann, ob er es nun wollte oder nicht, das später so genannte Dresdner Amen vom Chor vorgesetzt. Und dank ihrer Suggestivität und Einprägsamkeit ließ die Tonfolge viele Hörer und vor allem die Musiker unter ihnen so schnell nicht wieder los. Der Komponist Carl Loewe etwa, der die Hofkirche 1819 besuchte, verwendete sie in seiner Ballade *Der Gang nach dem Eisenhammer* – naheliegenderweise in einer Gottesdienstszene. Und in Louis Spohrs *Duett für Piano und Violine* von 1836, das den Titel *Nachklänge einer Reise nach Dresden und in die sächsische Schweiz* trägt, erscheint das Amen in einem Adagio, das, so der Komponist, „eine Szene aus der katholischen Hofkirche in Dresden“ wiedergibt. Leider gibt es von den genannten Werken keine Aufnahmen. Darüber hinaus überschritt die Gebetsformel ihren katholischen Herkunftsbereich rasch und war seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts auch im Gottesdienst der evangelisch-lutherischen Kirchen Sachsens geläufig – die von Wagner besuchte Kreuzkirche gehörte zu ihnen.

Vor Wagner, aber nach Loewe und Spohr ist Felix Mendelssohn Bartholdy der berühmteste Komponist, der das Dresdner Amen verwendet hat. Er schrieb an der Jahreswende 1829/30 seine *Reformationssinfonie*, mit der er den 300. Jahrestag der Augsburger Konfession festlich begehen wollte. Im ersten Satz dieses Werkes erscheint das Dresdner Amen dreimal, und zwar im wesentlichen in der Gestalt, die in der sächsischen Liturgie gebräuchlich war und dann auch von Wagner aufgegriffen wurde.

Musik 4: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) 4'00  
Sinfonie Nr. 5 d-moll op. 107, 1. Satz  
(Ende des Andante)  
Gewandhausorchester Leipzig  
L: Kurt Masur  
(Teldec Classics 3984-21236-2)  
**(LC 6019)**





Formel erscheint übrigens nicht in der Singstimme, sondern in Flöten und Oboen – Instrumentalsymbolen einer Welt, die Tannhäuser einstweilen verschlossen bleibt. Das Schlüsselwort ist „Gnade“. Es fällt auch bei der nächsten Stelle, an der das Dresdner Amen erklingt – sie schildert das Wirken des Papstes. Die Formel ist also das Gnaden- oder auch das Erlösungsmotiv des *Tannhäuser* und gehört damit zum innersten Bezirk von Wagners Kunst- und Weltauffassung.

Musik 8: Richard Wagner 1'45  
 „Tannhäuser“, Romantische Oper in drei Aufzügen  
 3. Akt, 3. Szene: „Hör an, Wolfram, hör an!“  
 Klaus König, Ten.  
 Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks  
 L: Bernard Haitink  
 (Philips 420 122-2)  
 (LC 0542)

Der Erlösungsgedanke – das Zentrum des christlichen Glaubens – ist zugleich das Zentrum des *Parsifal*, zu dem wir jetzt zurückkehren. Musikalisch verdichtet er sich in der alten gottesdienstlichen Formel des Dresdner Amen. Dadurch wird das Musikdrama indes nicht zum christlichen Drama. Die Quellen von Wagners Erlösungs- und Liebesphilosophie sind Schopenhauer und der Buddhismus. Erst in zweiter Linie gehört zu ihnen das Christentum. Hören Sie in diesem Sinne den Schluss des *Parsifal*, wo der neue Gralskönig – eben die Titelgestalt – den Gral enthüllen lässt. Die Partitur ist durchsetzt mit dem Gralsmotiv, das vom Orchester in die Chorstimmen übergeht sowie aufs kunstvollste variiert und mit anderen Leitmotiven verflochten wird. Es ist eingeschmolzen in die avancierteste weltliche Musiksprache, die das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, und hat doch seine archaisch-sakrale Aura behalten – die Aura des Dresdner Amen.

Musik 9: Richard Wagner 3'40  
*Parsifal*, Bühnenweihfestspiel  
 Dritter Aufzug (Schluß)  
 Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele  
 L: Pierre Boulez  
 (DGG 435 718-2) CD 3, Take 13  
 (LC 0173) **DW: 1 252 243**